

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfl., monatlich 22 Pfl., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Dezember 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Veramtlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 139

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Ein Vierteljahr Weltkrieg (Schluß).
Korrespondenzen: Düsseldorf. — Mainz.
Wandplan: Von Buchdruckern im Kriege! — Arbeitslosigkeit und Kriegsgefangene. — Die Mobilmachung der Ausbeuter. — Praktische Vorschläge zur allgemeinen Kriegsfürsorge. — Zur Preissteigerung im Großhandel. — Der Goldbestand der Reichsbank. — Die Fortschritte der Heilkunde im Kriege.

Ein Vierteljahr Weltkrieg

Das Kapitel von den „Unternehmerorganisationen und Gewerkschaften“ haben wir in der vorigen Nummer nicht beenden können. Die nachfolgenden Ausführungen gehören also zum fünften Artikel.
Redaktion.

Die Schärfung des sozialen Gewissens hat jedoch auch zu direktem Zusammenarbeiten von Unternehmerverbänden und Gewerkschaften geführt, was man vor vier Monaten ebenfalls für unmöglich gehalten hätte. Unter der Bezeichnung Arbeitsgemeinschaften haben sich in verschiedenen Gewerben die lokalen Verbände der Unternehmer und Arbeiter zusammengetan, um in gemeinsamen Aufrufen das Publikum über die geschäftliche Lage und die Arbeitslosigkeit aufzuklären und um Zuwendung von Aufträgen zu erlangen; zum gleichen Zwecke tritt man auch an die Behörden heran. Daneben geht die Verständigung über funktionellen Ausgleich in der Arbeitslosigkeit, in der Arbeitsdauer und mit den Arbeitern selbst. Es ist diese gemeinsame Wirksamkeit im „Korr.“ schon gebührend anerkannt worden.

Am besten ist es damit im Bau- und im Holzgewerbe bestellt. Der Deutsche Bauarbeiterverband gab die Anregung dazu und der Reichsbund baugewerblicher Unternehmerverbände erklärte sein Einverständnis. Jetzt sind mit den Nebengewerben 11 Unternehmerverbände, zumeist Reichsverbände, und 18 Gewerkschaften daran beteiligt, d. h. auf der einen Seite 60 000 Arbeitgeber, bei den Gewerkschaften rund eine Million am Baugewerbe interessierter Arbeiter. Im Holzgewerbe, wo gleichfalls eine gutorganisierte Arbeitsgemeinschaft besteht, die Arbeitslosigkeit zuvor noch mit der der Buchdrucker konkurrierte, konnte die „Holzarbeiterzeitung“ seitdem schon eine merkliche Besserung konstatieren. Auch im Malergewerbe hat sich diese Einrichtung vorteilhaft eingeführt. Das Steinleher- wie das Tapezierergewerbe haben gleichfalls Arbeitsgemeinschaften aufzuweisen. Damit dürfte die Reihe dieser Institutionen aber noch nicht erschöpft sein. Im Buchdruckergewerbe hat Bielefeld damit einen Anfang gemacht; vereinzelt sind ähnliche Schritte unternommen worden, z. B. von den Prinzipals- und Gehilfenvertretern der Kreise IV und II der Tarifgemeinschaft. Die „Soziale Praxis“ meint, das Tarifamt der deutschen Buchdrucker, dessen Aufruf vom 7. August sie prächtvoll nennt, erfülle schon die nämlichen Aufgaben, wie sie dies auch von den Tarifämtern in den anderen gewerblichen Gewerben sagt. Aber trotz der größten Hochachtung vor der Tätigkeit unsers Tarifamtes in der Kriegszeit müssen wir doch sagen: Wenn nebenher eine dezentralisierte Aufklärungs- und Werbearbeit gehen würde, könnte das Publikum wohl doch etwas mehr von seiner Zurückhaltung mit Druckaufträgen abgebracht werden. Sehen Publikum, Geschäftskreise und Behörden stadtbekannt Namen unter Aufrufen, in denen die gewerbliche Notlage geschildert wird, dann versängt ein derartiger Appell wohl eher noch als ein einzelner, von einer Zentral-

stelle im Reiche erlassener, der zudem nur in den Fachorganen Veröffentlichung findet. Die Presse hätte bei dem Aufrufe des Deutschen Buchdruckervereins nicht so verlagern können, wenn in der angeregten Weise Nachdruck dahinter gesetzt worden wäre. Außerdem bietet sich dadurch Gelegenheit zu persönlicher Rücksprache mit Behörden und Korporationen. Diese Kriegsarbeitgemeinschaften wenden sich aber auch an die gesetzgebenden Körperschaften. So hat der Zentralausschuß der im Baugewerbe im Oktober gebildeten Arbeitsgemeinschaft zur weiteren Förderung der Bestrebungen, die Arbeitslosigkeit im deutschen Baugewerbe während des Krieges einzudämmen, an den Reichstag, den Bundesrat und die Reichsämtler die Bitte gerichtet, daß die schon beschlossenen Bauten umgehend ausgeführt und Mittel für weitere Bauten bereitgestellt werden. Gleiche Eingaben sind in den letzten Wochen an die gesetzgebenden Körperschaften und Ministerien der Bundesstaaten gerichtet worden. Neben dem Zentralausschuß sind bereits in fast allen Provinzen, kleineren Bundesstaaten usw. Bezirksausschüsse dieser Arbeitsgemeinschaft tätig, welche erfreulicherweise vielfach bei den Behörden großes Entgegenkommen gefunden haben. Beispielsweise sind von den Kreisregierungen Bayerns größere Summen zu neuen Bauten bereitgestellt worden. Jedenfalls ist damit ein Weg gewiesen, der auch im Buchdruckgewerbe einen Versuch lohnt. Wenn man in einem Orte (Bielefeld) mit einer guten Sache den Anfang gemacht hat, so ist es nicht unentscheidend, daß dieses eine Beispiel gelingt oder vergeblich ist, sondern ob und wie dem einen Vorstoße nachgeeifert wird.

Eine besonders erfreuliche Wahrnehmung ist, daß vereinzelt Unternehmerorganisationen die Arbeitslosenfürsorge auch praktisch in Angriff nahmen. Im Holzgewerbe haben lokale Unternehmerverbände der örtlichen Gewerkschaftsleitung namhafte Beträge zur Unterstützung der Arbeitslosen überwiesen. Die Leipziger Holzindustriellen z. B. übermittelten mit der Summe von 60 000 Mk. fast ihr ganzes Vereinsvermögen der Gauleitung des Holzarbeiterverbandes in Leipzig. Der Schuhverband deutscher Steindruckereibesitzer warf 60 000 Mk. für diejenigen beschäftigungslosen Gehilfen aus, die Arbeitslosenunterstützung nicht beziehen. Deren gibt es im Steindruckergewerbe freilich genug, denn die Organisation unsrer Schwager vom Stein kann Arbeitslosenunterstützung nur noch für eine bestimmte kleine Kategorie ihrer Mitglieder gewähren. Die Tendenz der Kriegsunterstützung der Steindruckereibesitzer würde also in anderen Gewerkschaften auf die Ausgesessenen und Nichtbezugsberechtigten gerichtet sein; diese gibt es überall schon mehr überreichlich. Deshalb könnte das erwähnte Beispiel wohl zur Nachahmung anspornen.

Einige Arbeitgeberorganisationen verwenden ihre Streikentschädigungskassen zur Unterstützung bedürftiger eigener Mitglieder oder von Angehörigen derselben. In letzterer Hinsicht wäre der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe mit der Summe von 50 000 Mk., in beiderlei der Deutsche Buchdruckerverein zu nennen, der 300 000 Mk. aus seinem Fonds für besondere Zwecke zu solcher Verwendung bereitgestellt hat.

Andere Unternehmerverbände haben zur Unterstützung der Kriegesfamilien von Angestellten und Arbeitern bestimmte Sätze aufgestellt. Bemerkens-

wert ist, darunter auch zwei westfälische Arbeitgeberverbände zu finden. In unserm Gewerbe hat namentlich die freiwillige Kriegsfürsorge von Prinzipalen, welche vereinzelt sich auch auf arbeitslos gewordene Gehilfen der betreffenden Druckereien erstreckt, es zu höchst anerkanntswerten Leistungen gebracht. Wenn es bis Novemberluß nur 276 Firmen sind, so darf man nicht diese Zahl wägen, sondern ob ein größerer Kreis von Gehilfen resp. deren Familien davon profitiert. Und das ist erfreulicherweise der Fall. Uns ist ja bekannt, daß die Anzahl der eine vorbildliche Kriegsfürsorge entfaltenden Prinzipale in Wirklichkeit größer ist, da wir auch über die Unterstützungsbewilligungen unrichtig werden, deren Veröffentlichung nicht gewünscht wird. Aber dieses Mehr fällt nicht erheblich ins Gewicht. Wir wollen bei dieser Gelegenheit jedoch dem Wunsche Ausdruck geben, daß noch möglichst viele Firmen den schon gegebenen mehreren Hunderten von guten Beispielen folgen möchten — unfre diesbezüglichen Ausführungen in Nr. 104 treffen fast noch in ganzem Umfange zu —, da der Krieg ja länger dauert, als man gedacht, und Not und Elend auch durch den anscheinend harten Winter großen Umfang annehmen werden. Unfre Prinzipalität würde so ein leuchtendes Vorbild für die Gesamtarbeitgeberchaft liefern.

Wie Unternehmer aber auch in dieser drückenden Zeit mit ihren Einzelhandlungen nicht selten mehr Eigennutz als Gemeinnut bekunden, so ist die alte Gewerkschaftsfeindschaft ebenfalls noch kein allenthalben überwundener Standpunkt. Daß auch ganze Unternehmergruppen zu der von der großen Mehrheit der Arbeitgeberverbände verfolgten Kriegssozialpolitik sich in Widerspruch setzen, war an der in Nr. 132 erst mitgeteilten Konvention des Verbandes der Tapetenfabriken zu ersehen. Eine solche Unterbindung des Warenmarktes ist geradezu sträflich. Mit den Preiskonventionen und ähnlichen geschäftlichen Vereinigungen hat das Volk während des Krieges ja überhaupt keine Erfahrungen machen müssen, trotzdem die Berliner Regierungskreise bald nach Kriegsausbruch schon ein ernstes Wort mit den Vertretern der Konventionen gesprochen haben. Auch der Staat findet da einen hartnäckigen Gegner; diesen aber zu überwinden, muß trotzdem nachdrücklich verfolgte Absicht bleiben.

Koalitionsrechtsentziehungen bzw. -verkümmern sind durch den Krieg zwar so gut wie verschwunden, aber es kommen doch noch bemerkenswerte Ausnahmefälle vor. Man muß sich fast ächseln wundern, daß Riesenwerke wie Siemens & Halske und Siemens-Schuckert noch den Mut haben, bei Arbeitereinstellungen den Eintritt in ihre gelben Werkvereine zur Bedingung zu machen. Der Metallarbeiterverband hat deshalb seine Warnung vor Arbeitsannahme dort erneuern müssen. Das Großindustriellentum, das sich hier verkörpert, wird zwar am schwersten umzukernern vermögen, aber wenn es den Unternehmerverbandszentralen ernst ist mit den schönen Worten in ihren Blättern, dann müssen solche Firmen von Organisationswegen gezwungen werden, die Organisationsfreiheit auch des Arbeiters zu respektieren. In Nachhilfe der in Betracht kommenden Gewerkschaften wird es nicht fehlen. Für den bei den Fleischermeistern in einigen der größten Städte noch gegen den Zentralverband der Fleischer praktizierten Sinnungsferroismus könnte ja angebotene Rückständigkeit als Entschuldigung geltend

gemacht werden, aber damit ist es nicht getan. Hier muß auch zum Ausdruck gebracht werden, daß wahrer Patriotismus nicht die für andre bestehenden Freiheiten und Rechtfame mißachten kann. Bedeutungsvoll aber ist das in den letzten Tagen bekannt gewordene Vorgehen der bayerischen Gewerkschaften in Sachen des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes und der freien Gewerkschaften im allgemeinen zwecks Aufhebung des diese Organisationen betreffenden Reveries der bayerischen Eisenbahnverwaltung. Das bayerische Verkehrsministerium hatte im Frühjahr 1913 bekanntlich einem von bestimmter Seite ausgeübten Druck nachgegeben und den genannten Verband auf den Inhaber gestellt, die christlichen Eisenbahnerorganisationen aber wurden weiter geduldet. Der bayerische Verkehrsminister hat zwar in einem öffentlichen Danke dem gesamten Eisenbahnpersonal seine volle Anerkennung über die bei Ausbruch und während des Krieges vollbrachten Leistungen ausgesprochen, aber jenen Reveries weiter bestehen lassen. In der Eingabe wird darauf verwiesen, daß in Preußen und in andern Bundesstaaten früher getroffene ähnliche Maßnahmen nun aufgehoben sind. Hier trifft es sich also, daß die Gleichberechtigung und die Organisationsfreiheit zweimal anerkannt werden soll: einmal vom Arbeitgeber und zum zweiten vom Staat. Die bayerische Regierung kann aus Gerechtigkeitsgründen nicht anders, als dem Ersuchen stattgeben, zumal man in Berlin Reichsstaatssekretäre und preussische Minister die Verbandshäuser der freien Gewerkschaften aussuchen sieht.

Dem Prinzip der Vereinfachung von Licht und Schatten entsprechend, soll auch noch Erwähnung finden, daß ein Unternehmerorgan, nämlich das des Bundes deutscher Buchbinderinnungen, sich in den ersten Kriegswochen einen derben Ausfall geleistet hat. Wir haben ihn zwar nicht selbst gelesen, wenn aber die „Soziale Praxis“ von einem Schmähdarstellung gegen die Gewerkschaftsführer spricht, dann muß es sich schon um eine grobe Ungehörigkeit handeln. Abertrüben wurde das Buchbinderinnungsblatt aber noch von der in Magdeburg erscheinenden „Sachschau“. In einem wahren Heftartikel fiel dieses Antisemitengorgan Ende August über die Gewerkschaften, die Verbandsvorstände und die „großartige soziale Wissenschaft“ her. Der Hauptvorwurf, daß die Gewerkschaften trotz ihrer gefüllten Kassen ihre notleidenden Mitglieder in Stich lassen, ist derart niedrig und die Wahrheit so schlagend, daß es wünschenswert gewesen wäre, die in Magdeburg ziemlich strenge Zensur hätte diesen Artikel konfisziert wegen schwerer Verletzung des Burgfriedens. Man denke nur: Die freien Gewerkschaften geben laut Statistik wöchentlich 1648120 Mk. zur Unterstützung der Arbeitslosen aus, einige Verbände haben sich sogar schon erschöpft wegen dieser enormen Aufwendungen, mit denen die Gewerkschaften sich allgemein Achtung errangen. Das Magdeburger Antisemitengorgan hat damit also seiner gewohnheitsmäßigen Unanständigkeit die Krone aufgesetzt.

Es wäre gewiß ein Irrtum, wollte man annehmen, nach diesem Kriege könnte auf einmal eine neue Welt vor uns hingezaubert stehen. Die rauhe Wirklichkeit mit ihren Interessenunterschieden, der Kampf ums Dasein mit seinen Schwierigkeiten und Widerständen werden auch nachher genug Aufgaben und Arbeit bringen, so daß die Arbeiterbewegung zu keinem Dornröschenschlaf kommen wird. Aber deswegen die alte Methode auch für unsere Zukunftsarbeit als allein richtig anzusehen, wäre doch verkehrt. Wir glauben vielmehr, daß es zumeist mit einem andern Rezept versucht werden wird; die jetzt gewonnene Erkenntnis dürfte zur Feststellung einer richtigeren Diagnose führen. Das soziale Gewissen ist zweifellos mehr geweckt worden und der soziale Waffenstillstand, den der Krieg gebracht hat, wird wohl manche Korrektur der Anschauungen einfließen lassen und für die bisherigen Unzulänglichkeiten den Blick geschärft haben.

VI.

Schlusswort.

Es bestand die Absicht, über das Kapitel „Staat, Kommunen und Arbeiterchaft“ auch noch die notwendigsten Ausführungen zu machen. Da wir jedoch, hauptsächlich aus räumlichen Gründen, mit

der Veröffentlichung dieser Artikel in Verzug gekommen sind, so daß die Überschrift eigentlich schon nicht mehr zutreffend ist, und da nach dem sächsischen Landtage inzwischen auch der Reichstag zusammentritt, schieben wir weitere Betrachtungen hinaus, um dann event. diese Parlamentstagen noch darin einzubeziehen.

Wir wissen wohl, daß zu voller Befriedigung über die Umgestaltung der Verhältnisse kein Anlaß vorhanden ist, und daß auf die nachgeordneten Behörden noch mancher mehr oder weniger sanfte Druck ausgeübt werden muß von den maßgebenden Stellen. Verschiedenen Verordnungen steht man mitunter sprachlos gegenüber, so dem dieser Tage ergangenen Polizeierlaß in Breslau, „daß Werbeauftrufe der Gewerkschaften jeder Richtung zurzeit nicht zulässig sind“. Es kommen jedoch auch Anordnungen in Betracht, die praktische Bedeutung haben, und die offenkundig mit der Auffassung höherer Behörden in Widerspruch stehen. Konsequenter Durchsetzung derselben wird da zur unabwendbaren Notwendigkeit.

Die Arbeiterchaft hat von Anfang an den ehrlichsten Willen zur Mitarbeit, zu möglicher Abwendung aller Schwierigkeiten und Not bekundet, angefangen von den Aufrufen zur Erntearbeit und weitgeführt mit der beispiellose Opfer erfordernden Unterfütterung der Arbeitslosen. Aber sie kann und muß verlangen, daß man den Gewerkschaften diese außerordentliche Belastung erleichtert. In der Arbeitslosenfürsorge muß eine direkte Unterstützungsbeihilfe aus staatlichen Mitteln gewährt werden, da die Kommunen nicht immer und auch nicht ausreichend Zuschüsse zu leisten vermögen. Die Familienunterstützung muß erweitert werden, da sie einfach ungenügend ist und die Gemeinden auch hierin zu ungleich nachhelfen. In den feindlichen Ländern hat man der öffentlichen Stimmung wie den offensichtlichen Erfordernissen zumeist stark Rechnung getragen. Das kapitalkräftige Deutsche Reich darf sich in dieser Beziehung nicht schlagen lassen, sondern muß bestrebt sein, auch hier Sieger zu bleiben. Die Volksernährung hat ohne jedwede Rücksicht auf Geschäftsinteressen die nötige Sicherheit und Billigstellung zu erfahren. Was der Militärgewalt möglich ist, kann für die Reichsregierung nicht undurchführbar sein.

Durchhalten ist die allgemeine Lösung in Deutschland. Die Arbeiterchaft folgt da gern mit, zumal ja die vielfach gehegten Befürchtungen hinfällig geworden sind. Ihre bewundernswürdige Opferwilligkeit verdient aber mehr als moralische Lorbeeren, muß positive Anerkennung beanspruchen. Für uns ist also die Parole: Durchhalten und durchsetzen!

○○○○○ Korrespondenzen ○○○○○

Dr. Düsseldorf. (Halbjahrsbericht.) Am 18. Juli konnten wir unser Jubiläum in Verbindung mit dem 40jährigen Verbandsjubiläum unseres Bezirksvorsitzenden H. Schippers, der sich um unser Verbandsleben seit langen Jahren große Verdienste erworben hat, sowie dem 25jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen G. Gemmecker feiern. Von nah und fern waren zahlreiche Glückwunschkarten und Telegramme eingegangen. Gauvorsitzer Albrecht hatte die Festrede übernommen, in der er die Verdienste der Jubilare, insbesondere des Kollegen Schippers, gehend hervorhob. — Unser vor dem Weltkrieg in ziemlich regelmäßigen Bahnen sich abspielendes Vereinsleben wurde durch den Krieg jäh unterbrochen: 179 Kollegen wurden zu den Fahnen berufen. Viele Buchdruckereien schränkten ihren Betrieb sehr ein, einige schlossen gar vollständig. Die Folge war, wie wohl allenhalben, eine gewaltig anschwellende Arbeitslosenfrage. Heute haben sich die Verhältnisse wieder etwas besser gestaltet, jedoch haben wir, trotzdem etwa 40 Kollegen zu andern Berufen (Post, Straßenbahn, Polizei u. dgl.) übergegangen sind, immer noch ungefähr 80 Arbeitslose zu verzeichnen. — Die Augustversammlung fiel der Kriegswirren wegen aus. — Der Septemberversammlung lag ein Aufnahmegebet vor, wegen keine Einwendungen gemacht wurden. Auf Antrag des Vorstandes beschloß die Versammlung, den Angehörigen unserer im Felde stehenden Kollegen eine Unterstützung aus der Ortskasse zu gewähren. Aus der Versammlung wurde ferner angeregt, Listen zum Einzeichnen von Extrabeiträgern zu Unterstützungszwecken aufzulegen; dieser Anregung ist inzwischen durch den Vorstand entsprochen worden. — Kollege Verlaß teilte mit, daß von der freiwilligen Liebesfähigkeit in Verbindung mit der Stadt Düsseldorf demnachst an die Arbeitslosen Unterstützung gezahlt werden solle. Hierbei würden auch unsere arbeitslosen Kollegen in Betracht kommen. Sodann wurde der Ortskassenbericht erstattet und dem Kassierer Entlastung erteilt. Nachdem noch die

Wahl eines Kassenprüfers vorgenommen worden war, schloß der Vorsitzende die sehr mäßig besuchte Versammlung. — In der Versammlung vom 14. November (die Oktoberversammlung fiel aus) gedachte der Vorsitzende in ehrenwerten Worten unfer auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen: Böger, Gemeinder, Sodawer, Kleine, Menke, Fröh Wener, Priestert, Benohr und ferner der verstorbenen Kollegen Mirbach, Scheer und Spaan. Die Versammlung ehrte das Andenken der Kollegen in üblicher Weise. Sodann gab der Vorsitzende eine ausführliche Übersicht über den Stand der Arbeitslosigkeit in unserm Berufe und der hierfür seitens der Organisation aufgewendeten Summen. Hierauf ergriß Gauvorsitzer Albrecht das Wort zu seinem Vortrage: „Die Einwirkungen des Krieges auf unsere gewerblichen und organisatorischen Verhältnisse und unsere Aufgaben“. In von den Anwesenden aufmerksam verfolgter Rede gab uns der Referent ein klares Bild über die Entstehungsgeschichte und die Wirkungen des Krieges. Seine Worte klangen aus in dem Wunsche, daß die große Zeit in der wir leben, auch bei uns Buchdruckern ein großes Geschick finden möge. Allseitiger Beifall wurde dem Redner zum Schluß seiner Ausführungen zuteil. Den Bericht über die Bezirkskassen erstattete Kollege Krone. Der Ortskassenbericht lag gedruckt vor, Einwendungen wurden nicht gemacht. Den beiden Kassierern wurde Entlastung erteilt. Die Versammlung hätte schon mit Rücksicht auf den Vortrag einen bessern Besuch verdient.

r. Mainz. Am 15. November abgehaltenen Bezirksversammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der im Felde gefallenen Kollegen Fr. Eisner, Joseph Erbal, Karl Kimmel, Peter Schmitt, Nikolaus Ritus und Wilhelm Werner. Konditionlos sind 35, zum Militär eingezogen 141 Kollegen. Unter „Vereinsmitteilungen“ rügte der Vorsitzende das Verhalten einiger Kollegen, die, um den Beitrag zu sparen, ihren Sparten den Rücken kehrten. In erfreulichem Gegensatz hierzu stände die Handlungsweise anderer Kollegen, die es sich nicht nehmen ließen, trotz verkürzter Arbeitszeit den Extrabeitrag von 50 Pf. pro Woche zu entrichten. Nach Erstattung des Kassenberichts gab der Kassierer noch einen Vergleich der Einnahmen und Ausgaben in der Verbands-, Gau-, Bezirks- und Ortskassen vom dritten Quartal 1914 gegenüber demjenigen des Vorjahres. Danach betragen die Mehrausgaben 6168,06 Mk.; auf jedes Bezirksmitglied kommt mithin zurzeit der Betrag von 21,24 Mk. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Geldbewilligung zur Unterstützung der Konditionlosen und der Familien der im Felde stehenden Kollegen. Die Versammlung überließ es dem Vorstande, die benötigte Summe so festzusetzen, daß auf jedes zu unterstützende Mitglied je nach der Bedürftigkeit die Summe von 6 bis 10 Mk. entfällt, unter Berücksichtigung der vorhandenen Kinder der Kollegen. Zu diesem Zweck in den Druckereien in Umlauf gesetzte Sammelkisten verprechen als Ertrag schätzungsweise die Summe von 400 Mk.; jedenfalls ein schönes Zeichen von Solidarität. Das Gesamtquartett „Gutenberg“ bewilligte zu gleichen Zwecken 120 Mk.; die andern Lokal- und Spartenvereine haben bereits das übrige zu dieser Sache getan.

○○○○○ Rundschau ○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eisener Kreuz: Max Fromein und Eduard Wehn (Eberfeld), Christoph Schuster (Fürth), Paul Fehlecke (Halberstadt), Heinrich Schulz (Hannover), Rudolf Richter (Selb), August Moritz (Münster), Adolf Süßle (Saulgau), Theodor Mohr (Stettin), Karl Zeh (Stuttgard) und Alfred Reif (Langermünde). Es haben nunmehr schon 165 Kollegen unsern Verbandes diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erhalten.

Arbeitslosigkeit und Kriegsgefangene. Die Frage, ob Arbeitslose oder Kriegsgefangene bei den Volkswirtschaften zu beschäftigen sind, soll nach einem Erlass des preussischen Eisenbahnministers nicht der Unternehmer, sondern stets eine staatliche Behörde entscheiden, und zwar bei staatlichen Bauten die vorgelegte Behörde, bei andern Bauten der Regierungspräsident. Den Unternehmern soll, wie die Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen mitteilt, vertraglich die vorzugsweise Heranziehung von heimischen Arbeitslosen auferlegt werden. Die Auswahl der für eine bestimmte Arbeitsgelegenheit geeigneten Arbeitslosen und der sehr wichtige Ausgleich zwischen den Arbeitsmärkten bei Verteilung der Arbeitslosen auf die verschiedenen Landesgegenen soll in ständiger Fühlung mit der Reichszentrale der Arbeitsnachweise und den bestehenden Berufsorganisationen erfolgen. Die Unternehmer sind auch in dieser Hinsicht zu binden und zu beaufsichtigen.

Die Mobilmachung der Ausbeute. Unter dieser Stichmarke trägt die „Tägliche Rundschau“ in Berlin, eine nach dem Zeitungskatalog „unabhängige Zeitung für nationale Politik“, in einem Aufsatz von Dr. Diekmann dem Spekulantentum in der gegenwärtigen Zeit in sehr scharfer Weise auf den Pelz, indem es u. a. heißt: „Auf der ganzen Linie haben nunmehr auch diejenigen mobil gemacht, die den Krieg als Ausbeutungsobjekt ansehen und die sich dazu berufen fühlen, sowohl die Staatskassen als auch den Geldbeutel der verbrauchenden Bevölkerung nach allen Regeln der Kunst in oftmals geradezu schamloser Weise auszunüandern. In strenger Befolgung des Grundsatzes: „Ein Esel, wer nicht an Kriegslieferungen verdient, hat sich ein gewissenloses Spekulantentum an die Arbeit

gemacht, die Preise für nahezu alle Verbrauchsgegenstände, abgesehen etwa von den Genussmitteln, maßlos in die Höhe zu treiben. Wo alsbald die öffentliche Kritik einsetzte, wie bei den Preisfreibereitungen für Gegenstände des elementarsten Lebensbedarfs: Getreide, Mehl und einige Futtermittel, hat glücklicherweise — wenn auch reichlich spät — die Reichsregierung ein Machtwort gesprochen und auch darauf bedacht sein müssen, nötigenfalls die Volksernährung mit Fleisch sorgsam gegen das Spekulantentum zu schützen, um so mehr, da erwiesenermaßen für absehbare Zeit ein Fleischmangel keineswegs zu befürchten ist. Die Preisbildung an den Schlachtviehmärkten während der letzten Wochen erweist sich sorgsam Aufmerksamkeit; man sollte aus den bisherigen Maßnahmen der Festlegung von Höchstpreisen die Lehre ziehen, daß rechtzeitiges Eingreifen des Staates eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg solcher ungewöhnlichen Maßnahmen verbürgt. Und zum Schluß dieser kräftigen Kennzeichnung des „inneren Feindes“ wird gesagt: „Es wird schwerlich zu umgehen sein, für eine große Anzahl Waren des Massenverbrauchs gesetzliche Höchstpreise einzuführen in Verbindung mit dem Enteignungsverfahren. Es ist eine Verleumdung an der Volkswirtschaft, wenn in heutiger Zeit Waren des notwendigsten Bedarfs, insbesondere Lebensmittel, zurückgehalten werden, um die ohnehin schon hohen Preise noch weiter in die Höhe zu treiben. Es macht dabei keinen Unterschied, wer sich am stärksten an dem Lebensmittelwucher beteiligt, der Produzent oder der Händler. Das große Heer der Konsumenten, das in weit überwiegendem Maße die Kosten dieses gewaltigen Krieges in Gut und Blut zu tragen hat, hat einen berechtigten Anspruch auf die Forderung, daß ihm die Lebenshaltung nicht durch eine gewissenlose, geldgierige Spekulation ungebührlich verteuert wird. Videant consules!“

Praktische Vorschläge zur allgemeinen Kriegsfürsorge. Eine ganze Reihe hervorragender Nationalökonominnen und Politiker hat an das Reichsamt des Innern eine Eingabe zur Erweiterung der Kriegsfürsorge gerichtet, in der folgende Vorschläge gemacht werden: 1. Neuregelung der Höchstpreise in den Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914 sowie Ausdehnung der Höchstpreise auf das aus ihnen hergestellte Mehl und Brot im Groß- und Kleinhandel. 2. Schleunige Festlegung von Höchstpreisen für Kartoffeln und Kartoffelmehl im Groß- und Kleinhandel. 3. Stärkere Heranziehung des Säfers und der Gerste zur menschlichen Ernährung; Einschränkung der Verwendung der Gerste für Brauereizwecke, eventuell mit Entschädigung der Brauereien und ihrer Arbeiterschaft. 4. Herabsetzung des Höchstpreises für Rohzucker und Raffinade unter Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbots und Heranziehung des Rohzuckers für die Viehfütterung. 5. Je nach dem Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember Minderung der Viehbestände zur Streckung der Futtermittelvorräte. 6. Bewertung der freiwerdenden Viehbestände durch Konserverung seitens der Gemeinden und des Staates unter Festlegung der Preise für Vieh und Fleischkonerven. 7. Übernahme der für die Volksernährung notwendigen Vorräte. 8. Regelung der Verteilung und des Verbrauches durch die Reichs- und Landesregierungen mittels eigenen Ankaufs von Getreide und Mehl zu allgemeinem Gebrauch, unter Benützung der Gemeinden und Genossenschaften als Verteilungstellen (Kopfgaule). 9. Übertragung der Aufgabe der Lebensmittelversorgung an eine Zentrale beim Reichsamt des Innern, die Exekutive besitzt und aus Mitgliedern der landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Handels und der Konsumvereine zusammengesetzt ist. 10. Anpassung der Reichsunterstützungssätze für Kriegsteilnehmer an die Preissteigerungen der Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914. Diese Forderungen, denen auch die Arbeiterschaft im allgemeinen nur zustimmen kann, sind u. a. von Professor Brentano (München), Dr. Adolf Braun (Nürnberg), Dr. E. Heim (Regensburg), Dr. Reberer (Seidelberg), Dr. Lindemann (Stuttgart), Dr. Quark (Frankfurt), Dr. Siedemann (Zehlendorf), Dr. Lubbe (München), Dr. Hans Graf zu Söring-Seydenbach, Dr. Kerckhoffer (München) usw. unterzeichnet.

Zur Preissteigerung im Großhandel. Die Abschwächung des Preisniveaus im Großhandel, die der September gebracht hatte, war nur von kurzer Dauer. Im Oktober setzte eine abermalige Aufwärtsbewegung ein, die noch etwas ungestümmter war als die Preissteigerung im August. In dem Verhältnis zwischen Vorräten und Bedarf hat sich nichts geändert, wohl aber ist der Erwerbstrieb in einer Weise geweckt worden, wie man ihn in solcher Stärke selbst in Friedenszeiten nicht gerade oft beobachten kann. Vor allem konzentrierten sich die Bestrebungen, die Preise in die Höhe zu treiben, auf den Kartoffel-, Getreide- und Viehhandel. Da man die Operationen der einzelnen Händler nicht verfolgen kann, so ist es natürlich unmöglich, den Grund und den Grad der Verteuerung genau aufzuklären; das aber dürfte feststehen, daß der Handel ohne jede Rücksicht auf die Interessen des Konsums operiert hat. Die Schwäche der wirtschaftlichen Position der Konsumenten führt nun einmal zu den Erscheinungen, wie wir sie gegenwärtig erleben. Produzenten und Händler vermögen ihre Forderungen teils durchzusetzen. Daran ändert auch die Festlegung von Höchstpreisen wenig, einmal, weil diese schon so hoch angelegt sind, daß für Produzenten und Händler eine breite Gewinnmöglichkeit besteht, sodann aber, weil die Bestimmungen mit Leichtigkeit umgangen werden können und tatsächlich auch umgangen werden. So wird z. B. berichtet, daß Getreidehändler, um höhere Preise zu erzielen, Getreide zu Mehl verarbeiten lassen und dieses dann zu Preisen absetzen, durch die sie indirekt einen höheren Getreidepreis erzielen, als wie er durch den Höchstpreis normiert ist. Schon jetzt wird ja auch der Ruf nach einer besseren Ausgestaltung der Bestimmungen über die Höchstpreise immer lauter, woraus zur Genüge hervorgeht, das die gegenwärtige

Wirtschaftsweise allen bisherigen behördlichen Eingriffen fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegengesetzt. Der Warenpreisdurchschnitt für den Großhandel, wie er sich auf Grund der amtlichen Aufzeichnungen für die wichtigsten Waren und unter Berücksichtigung der Verbrauchsmenge der einzelnen Waren ergibt, war im Juli verhältnismäßig recht niedrig. Die Verbrauchseinheit kostete damals 6012,62 Mk. Der August brachte dann die erste scharfe Steigerung auf 6529,53 Mk. Im September trat eine Abschwächung auf 6437,84 Mk. ein, aber die leichte Verteuerung war nur von ganz kurzer Dauer. Im Oktober stieg der Sammelpreis auf 7080,42 Mk. und erreichte damit eine Höhe, wie sie überhaupt noch nicht beobachtet worden ist. Den bisher höchsten Stand hatte der April 1912 mit 7005,47 Mk. gebracht. Darüber geht nun der Oktober 1914 schon merklich hinaus. Gegenüber dem Vormonat beträgt die Verteuerung fast 10, gegenüber dem Vorjahr aber schon 12,33 Proz. Man wird vielleicht einwenden, daß die Preissteigerung im Monat Oktober noch in die Zeit falle, da Höchstpreise noch nicht festgelegt waren, daß also die ferneren Monate keine so vehementen Steigerungen mehr bringen werden. Das wird man erst abwarten müssen. Ferner kommt noch in Betracht, daß sich die Preissteigerung einzelner Waren keineswegs bloß in der Erhöhung des nominellen Kaufpreises zeigt, sondern auch in einem Nachlassen der Qualität und in einer künstlichen Erschwerung der Warenbeschaffung überhaupt.

Vorbildliche Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe. Im Zeitartikel dieser Nummer sind die Arbeitsgemeinschaften behandelt und der im Baugewerbe bestehenden ist speziell Beachtung geschenkt worden. Jenen Darlegungen sei an dieser Stelle noch nachgetragen, daß diese Arbeitsgemeinschaften ihre Aufmerksamkeit auch auf die Wiederbelebung der privaten Bauwirtschaft richten und mit den kapitalkräftigen Stellen zwecks Erleichterung der Kapitalbeschaffung in Verbindung treten wird. Sie erwarten im vaterländischen Interesse von den Industriellen und Privatisten, daß sie ihre Bauanstrengungen, auch solche für Reparaturarbeiten nicht länger zurückhalten. Auch gegen die Heranziehung von Kriegsgefangenen zu baugewerblichen Arbeiten aller Art wird die Arbeitsgemeinschaft im Interesse der arbeitslosen Bauarbeiter bei den maßgebenden Stellen vorstellig werden.

Der Goldbestand der Reichsbank. Als der Krieg begann, verfügte die Reichsbank über 1356,86 Millionen Mark in Gold. Anfang November waren es schon 1915,77 Millionen Mark. Die Steigerung von 559,11 Millionen Mark in wenigen Wochen des Krieges spricht um so mehr von der Überkraft der Geschäftswelt in unsrer Organisation des Zahlungs- und Kreditwesens, als das der Reichsbank zullebende Gold ausschließlich aus dem Inland stammt. Auch die Bank von England hat einen großen Zuwachs ihres Goldbestandes aufzuweisen, aber ihre Verstärkungen stammen zum größten Teil nicht aus dem Inland. Es hat eben doch keine Vorteile gehabt, daß die Zirkulation bei uns in Deutschland noch recht kräftig mit Gold gefüllt war. Dagegen können weder Frankreich noch England aufkommen. Säfte man das im Verkehr befindliche Gold schon früher in der Reichsbank konzentriert, so wäre wahrscheinlich die Kreditgewährung noch in viel stärkerem Grad ausgedehnt worden, als es schon geschehen war. Wir befinden uns in dieser Beziehung in einer von Frankreich gänzlich abweichenden Situation. Die Bank von Frankreich verfügt über einen sehr hohen Goldbestand, aber die Kreditbedürfnisse sind dort lange nicht so künstlich wie bei uns im Aufschwung befindlichen Wirtschaftsleben. Wir haben keine erschöpfende Kenntnis von dem bei uns vorhandenen Goldvorrat, aber auf Grund der Zuflüsse der letzten Monate an die Reichsbank können wir doch annehmen, daß er größer ist, als ihn vorläufige Schätzungen bisher angenommen haben. Wenn nunmehr bald zwei Milliarden Mark in der Reichsbank lagern, so kann man mit gutem Grund vermuten, daß in Privatwirtschaften und Unternehmungen noch immer recht stattliche Beträge von Gold vorhanden sind, nicht etwa nur in Münzen, sondern vor allem auch in Form von Schmuck- und Ausgegenständen, deren Verformung für gewöhnlich sehr unterdrückt wird. Hat man doch in Frankreich die industrielle Verarbeitung von Gold auf 50 Millionen Mark jährlich beziffert. Und wenn auch dieser Betrag in früheren Jahren beträchtlich geringer war, so ist doch allmählich der Wert des zu Waren verarbeiteten und in dieser Form aufgeschickerten Goldes zu einem Betrage angestiegen, der eine Milliarde Mark ganz erheblich überschreiten dürfte. Trotz allen Zuwachses an Goldmünzen in der Reichsbank darf weiter angenommen werden, daß noch ein stattliches Heer von Goldfischen in der Reserve gehalten wird, die im einzelnen zwar verschwindend klein sein mögen, in der Gesamtheit aber ebenfalls noch einen äußerst stattlichen Betrag ergeben. Seit dem 31. Juli hat jeder Ausweis der Reichsbank eine ansehnliche Zunahme des Goldbestandes gebracht, und es ist damit zu rechnen, daß die steigende Bewegung sich vorläufig noch weiter fortsetzt. Für die Kreditgewährung und die Regelung des Zahlungsverkehrs im deutschen Wirtschaftsgebiete während des Krieges ist diese Erscheinung von erfreulicher Wirkung. Selbst in autorisierten Kreisen hatte man mit einer solchen Gestaltung des Goldbestandes der Reichsbank nicht gerechnet. Man hätte sich auch ohne diesen starken Zufluß zu helfen vermocht, aber man blickt auf die zweite volle Milliarde Gold in der Reichsbank mit um so größerer Genugung, je überraschender und schneller sie erreicht worden ist.

Die Fortschritte der Heilkunde im Kriege. Wie die „Deutsche Krankenkasenzitung“ berichtet, haben große Fortschritte der Chirurgie für den gegenwärtigen Krieg das erfreuliche Resultat gezeitigt, das verfallende Amputationen viel seltener vorgenommen werden müssen, als dies

früher der Fall gewesen ist. Dr. D. Nordmann berichtet aus seinen Erfahrungen im Feldlazarett, daß sogar bei der Zerschmetterung von Gliedern niemals von vornherein eine Amputation vorgenommen wurde. Noch so große Weichteilwunden und Knochenzerstörungen geben an sich noch keine Anzeige zur Amputation. Dr. Nordmann behandelte eine ganze Reihe der allerhöchsten Granaterletzungen, besonders bei Russen, die in einer handtellergroßen Weichteilwunde, Ausreibung des Ellbogens oder Kniegelenkes bestanden und einer Zerschmetterung der Knochen und bei denen trotzdem die Erhaltung des Gliedes erstrebt wurde und gelang. Bei einem russischen Offizier, der mit einer derartigen Zerschmetterung des rechten Ellbogengelenkes mangelhaft verbunden durch einen Seil gewunden war, wurde trotz anfänglicher Zeichen einer Wundergiftung die Amputation nicht nötig. Derartige Erlebnisse zwingen den Arzt dazu, zunächst konjunktiv zu verfahren, da auch das schlechtest erhaltene Glied immer besser ist als ein noch so künstlicher angefertigter Ersatz.

Versehene Eingänge.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XXI. Jahrgang, Heft 5. Preis 40 Pf.

Briefkasten.

L. N. in L.: 1. Damit können wir nicht dienen, Eine Reproduktion sämtlicher Nummern ist im Gange. Das Weitere werden Sie dann aus dem Inseratenteil des „Korr.“ erfahren. 2. Diese Frage kann nach unserer Meinung während des Krieges nicht gelöst werden. — P. L. in A.: Ihrem Wunsch wird entsprochen werden. — A. Sch. in S.: Diese Unterfertigungsgerählungen gehören natürlich in das Reich der Fabel. Werden aber die Sache für alle Fälle zurücklegen. — W. B. in M.: Bestätigen Ihr Einverständnis. — E. R. aus Br.: Haben uns über Lebenszeichen recht gefreut; hoffentlich weiter heil und munter. Beste Grüße! — G. G. in M.: Daß Sie anderer Meinung sind, ist Ihre eigne Angelegenheit, wodurch aber nicht das geringste von den Tatsachen verlohren wird. Für uns sind diese maßgebend, nicht Einzelgefühle, daher müssen wir auch Ihren Artikel ablehnen. — W. D. in St.: Es wäre wünschenswert gewesen, diese Beschränkung hätte — möglichst noch früher — immer schon bestanden. Würde für manden gar nützlich gewesen sein! — A. G. in M.: 1. Von der Angelegenheit nun Vormerkung genommen, damit man bei weiteren Anfragen stets im Bilde ist. 2. Noch wie heute, mit allen Einzelheiten. Nach war es vorüber und alles vorbei! Frdl. Grüße! — A. G. in B.: Hat sich auf andre Art erledigt. — A. J. in A.: Wir haben ja schon erklärt, daß das Personal daran gänzlich unbeteiligt ist; im übrigen ist durch das für und wider die Sache beigelegt. — S. B. in G.: Also erledigt. — A. L. in Magdeburg: 2,30 Mk. — D. R. in Bromberg: 2,30 Mk. — W. S. in Karlsruhe: 3,35 Mk. — A. L. in Elm: 2,15 Mk. — G. W. in Göttingen: 3,05 Mk. — J. M. in Rastatt: 3,35 Mk. — A. W. in Bremerh.: 2,45 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamlissplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Sürfürst, Nr. 1191.

Nürnberg. Gewarnt vor einem sogenannten Ausgesteuerten, der zurzeit Süddeutschland, zuletzt Nürnberg, unflüchtig macht. Er führt eine Ausweiskarte des Arbeitsnachweises München, auf den Namen Riedel aus Magdeburg laufend. Außerdem hat er verschiedene sonstige Karten und eine ganz alte Bescheinigung, daß er früher Mitglied war. Gegenwärtig sei sein Buch irgendwo eingezogen worden; er erhalte dasselbe erst wieder, wenn er Stellung habe — diese und ähnliche Ausreden gibt er an, wenn er nach einem Ausweis als Verbandsmitglied gefragt wird. Da der Betreffende jedenfalls ein Schwindler, also gar kein Mitglied ist, wird vor dem Riedel hiernit gewarnt, eventuell sind ihm die Karten abzunehmen.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die belagte Adresse): Im Gau Leipzig 1. der Seher Artur Feinig, geb. in Kleinpörlthen (Kr. Zeitz) 1890, ausgel. in Leipzig-Blagowiß 1903; 2. der Schweizerdegen Heinrich Achter, geb. in Hofgeismar 1861, ausgel. da. 1878; waren schon Mitglieder. — Karl Engelbrecht in Leipzig, Brüderstraße 9.

Arbeitslosenunterstützung.

Kiel. Der Seher Wilhelm Nergler, geboren 28. November 1893 in Breslau, hat sein Verbandsbuch (Schließen 4695) angeblich verloren. Ihm wurde ein zweites Buch (Schließen 5070) ausgestellt. Im Falle des Vorzeigens des ersten Buches ist dieses abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzufenden.

Verammlungskalender.

Frankfurt a. M. Maschinenfabriker-Verammlung Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Landescafé“, Römerberg.
Östlich. Generalversammlung Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße 5.
München. Maschinenfabriker-Verammlung Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Postgarten“, Zweibrückenstr. 8.
Weimar. Bezirksversammlung Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Vorwärts“ in Apolda.

Brandenburgischer Maschinenseher- V. d. D. B. - Verein - (Sitz Berlin)

Sonntag, 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15:
Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Aufstellung von Kandidaten für die
Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands; 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes.
Die in Stellung befindlichen Kollegen werden ersucht, die Zahl ihrer an der Weih-
nachtsfeier teilnehmenden Kinder anzugeben.
Ausgabe der Eintrittskarten zum Weihnachtsfeste.
Allseitiger und pünktlicher Besuch erwartet
[860] Der Vorstand.

Typographseher

für Werkfab in dauernde Stellung (volle Schicht) gesucht. [846]
Stuttgarter Schmalzmaschinen-druckerei Holzinger & Ko.

Stereotypiepapiere

Feinstes Holzseheres, rotes Röhsehpapier 24 Mk.
Allerfeinstes Seidenpapier . . . 12 „
Beltes braunes Deckbogenpapier . . . 22 „
per 1000 Bogen, im Format 50/70, Andre Sorten
und Formate stets auf Lager.
M. Selig, Berlin S. Wasserlorenzstr. 34.
Spezialgeschäft für Stereotypie und galv. Anstalten.

Lüchtiger

Maschinenseher

für Einthepe, der diese Maschine genau kennt,
wird für Dauerstelle gesucht. Offerte unter
Nr. 864 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Maschinenmeister

mit allen vornehmenden Arbeiten an Schnell- und
Siegeldruckpresse vertraut, sucht sofort Stellung.
Biete Angebote an Paul Eisentrauf, Cera (R.),
Mittenburger Str. 13. [852]

Durchaus lüchtiger

Galvanoplastiker

zur Herstellung von Buchdruckgalvanos zu sofortigem
Eintritt gesucht. Offerte an [892]
August Schuler, Chemigraphische Kunstanstalt,
Stuttgarter, Mozartstraße 51.

Buchdruckmaschinenmeister- verein zu Dresden

Gegründet 1868
Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 11 Uhr:
Versammlung

im großen Saale des „Volksbausehs“.
Der insolge zu schwachen Versammlungsbefuchs
zurückgestellte Vortrag „Die Papiere und ihre
Behandlung“ findet in dieser Versammlung statt.
Am zahlreichen Erscheinen ersucht
Der Vorstand. [845]

Um Angabe der Adresse des Schriftsehers

Andreas Wambold

geboren in Wungsladl bei Darmstadt 1835, wird
dringend ersucht.
Frau Rina Daberstel,
Leipzig-Kleinlichocher, Mülliger Str. 16 II.

Zeilenmaß C. Grub, Frankfurt am Main 3.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am
22. Oktober in Belgien unser lieber Kollege,
der Drucker [835]

Artur Bohl

aus Kobenzsaja, im blühenden Alter
von 19 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
bewahrt
Der Ortsverein Bromberg.

Am 3. November fand auf dem öst-
lichen Kriegsschauplatz für uns und unser
Vaterland den Heldentod unser lieber
Kollege, der Rotationsmaschinenmeister

Rudolf Hansen

aus Friedrichsbad a. G., im 37. Lebens-
jahre. Wir werden sein Andenken in
Ehren halten. Mitgliedschaft Kiel.

Im Kampfe für das Vaterland erlitten
zwei unserer Kollegen in Frankreich den
Heldentod, der Seher [848]

Christian Moser

Reservist im Infanterieregiment Nr. 169
aus Ulm (Württ.), und der Seher

Wilhelm Theilacker

Reservist im Infanterieregiment Nr. 111
aus Schnaitheim, D.-M. Heldentod
(Württ.).

Ihr aufrichtiger Charakter und kolle-
gieller Sinn werden ihnen ein dauerndes
Andenken sichern.
Ortsverein Aastall.

Am 6. November fand bei
Deulemont den Heldentod für das
Vaterland unser lieber Kollege,
der Drucker [849]

Albert Schreier

Reservist im Inf.-Reg. Nr. 106.

Wir werden sein Andenken in
Ehren halten.

Die Verbandsmitglieder der Firma
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

In Nordfrankreich fiel am 15. Novem-
ber der Seher [863]

Hans Fischer

im 24. Lebensjahre. Wir werden ihm als
einem schätzenswerten Mitgliede und Kol-
legen allezeit ein ehrendes Andenken be-
wahren.
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Auf dem Schlachtfeld in Belgien fiel am
3. November, von uns aufrichtig betrauert,
unser lieber Kollege [840]

Leopold Lewin

Ref.-Unteroffiz. im Inf.-Reg. Nr. 207.

Sein kollegiales, biederes Wesen sichert
ihm ein dauerndes Andenken.
Die Kollegen der Buchdruckerei
Otto Walter, Berlin.

Den Tod für das Vaterland erlitten
unsre lieben Kollegen [854]

Wilhelm Hoffmann

Seher, 29 Jahre alt, am 11. Oktober in
Rußland,

Heinrich Bämpfer

Seher, 20 Jahre alt, am 16. November bei
Dirmuiden.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Essener Buchdruckerverein
(V. d. D. B.).

Im Kampfe für das Vaterland fielen
unsre lieben Kollegen [847]

August Schirmer

Musikheiter im Infanterieregiment Nr. 82
Drucker aus Sudheim, 19 Jahre alt,

Gustav Overbeck

Kriegsfreiwilliger
Drucker aus Hann.-Münden, 20 Jahre
alt. Wir werden ihrer stets in Ehren ge-
denken.
Bezirksverein Göttingen.

Auf den Schlachtfeldern in Nordfrank-
reich erlitten den Heldentod im Kampfe für
das Vaterland unsre lieben Kollegen [836]

Joseph Burkart

Maschinenmeister aus Umbuch, im Alter
von 22 Jahren,

Friedrich Rupp

Seher aus Karlsruhe, im Alter von
20 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihnen be-
wahrt
Der Ortsverein Karlsruhe.
Der Gesangsverein „Typographia“
Karlsruhe.

Den Heldentod für das Vaterland fand
am 12. November auf französischem Boden
unser lieber Kollege und Mitarbeiter

Gustav Schmidt

Ersahreservist im Inf.-Reg. Nr. 24
im blühenden Alter von 22 Jahren. [842]
Ehre seinem Andenken!
Das Personal der Buchdruckerei
H. Weichert, Berlin.

Am 20. November fiel im Osten im
Kampfe für das Vaterland unser lieber
Kollege, der Schriftseher [844]

Paul Zigawe

Unteroffizier im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 64.

Sein allezeit offener und ehrlicher Cha-
rakter sichert ihm bei uns ein dauerndes
Andenken. [844]

Die Kollegen der Buchdruckerei
Dskar Itallener, Berlin.

Aus unsrer Mitte wurden durch den
Tod auf den Schlachtfeldern gerissen die
trauen Mitglieder [841]

Willi Label

am 14. Oktober bei den Kämpfen in Frank-
reich, und

Mag Bischoff

am 27. Oktober in einem Gefecht im Osten.

Ein ehrendes Andenken wird ihnen
stets bewahrt
Die „Typographia“, Berlin.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
in Frankreich unser lieber Mitarbeiter

Otto Peters

Unteroffizier im Ref.-Inf.-Regiment Nr. 26.

Wir verlieren in ihm einen braven Kol-
legen und werden ihm für immer ein ehren-
des Andenken bewahren. [833]

Die Kollegen der Firma
L. Sperling & Co., Magdeburg.

Wieder wurden uns durch den Weltkrieg
zwei Kollegen entzissen, und zwar die
Drucker

Otto Peters

aus Domersleben, im 27. Lebensjahre,
und

Albert Hohe

aus Magdeburg, im 21. Lebensjahre.

Durch ihre Verbandsstreue haben sie sich
ein bleibendes Andenken gesichert. [832]
Ortsverein Magdeburg.

Am 22. November verschied an seinen in
Rußland erhaltenen schweren Verletzungen
unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Karl Randewig

aus Wittenberg im Alter von 27 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Kirchberg i. Schl.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am
29. Oktober auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz unser lieber Kollege, der Seher

Hugo Niemann

aus Schkeuditz, im Alter von 29 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma
Dskar Fürstenau, Leipzig.

Bei den Kämpfen bei Veerslaere in Bel-
gien fiel unser lieber Kollege, der Maschin-
seher [843]

Bernhard Ferdinand Klein

im Alter von 37 Jahren.

Möge er in feindlichem Boden friedlich
ruhen!
Die Kollegen der Firma
Poeschel & Trepte, Leipzig.

Am 21. Oktober fand auf dem westlichen
Kriegsschauplatz den Heldentod unser lieber
Kollege, der Seher [851]

Mag Egloff

Musikheiter im Infanterieregiment Nr. 111
im Alter von 24 Jahren.

Ehre seinem Andenken!
Ortsverein Singen-Hohenwiel.

Am 20. November fand bei Semones
unser liebes Mitglied, der Druckerkollege

Peter Sörnig

(altitio im 17. Infanterieregiment)

den Heldentod durch einen Kopfschuß im
jugendlichen Alter von nahezu 21 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Mitgliedschaft Wärsburg.
Bezirksmaschinenmeisterklub Wärsburg.
Buchdrucker-Gesangsverein Wärsburg.

Wiederum wurde unserm Ortsverein
ein freies, eifriges Mitglied entzissen, der
Seher

Wilhelm Fronsbein

Unteroffizier der Landwehr.

Er erlitt im Alter von 34 Jahren den
Heldentod in den Gefechten bei Koffelaur
in Flandern am 26. Oktober. [855]

Ehre seinem Andenken!
Ortsverein Bremerhaven und Umg.

Am 21. Oktober fand bei Keiberg-Moolen
den Heldentod unser lieber Kollege, der
Maschinenseher [850]

Alfred Glöckner

Ersahreservist-Infanterieregiment Nr. 241.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.

Seine ehemaligen Kollegen der Buch-
druckerei Fr. André Nachl., Leipzig.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
am 16. November im Feldlazarett zu Staden
unser lieber Kollege, der Seher

Otto Ziesche

Unteroffizier im Reserve-Infanterieregi-
ment Nr. 52, 10. Komp.

aus Guben, im Alter von 27 Jahren.

Sein offener, ehrlicher Charakter sichert
ihm ein bleibendes Andenken.
Ortsverein Kottbus.
Graphische Vereinigung Kottbus.

Auf dem Felde der Ehre fanden den
Heldentod unsre lieben Kollegen, die Seher

Artur Söhn

Güßler im Grenadierregiment Nr. 12

Otto Ziesche

Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment
Nr. 52, 10. Komp.

Ein ehrendes Andenken wird ihnen be-
wahrt
Der Bezirksverein Kottbus.

Weitere schmerzliche Verluste erlitt unser
Ortsverein durch den Tod zweier Kollegen
im Gefechte bei Neuport [858]

Emil Suras

Gefreiter im Reserve-Infanteriereg. Nr. 48

Otto Ziesche

Unteroffizier im Inf.-Regiment Nr. 52.

Ein ehrendes Andenken wird diesen
guten, tüchtigen Kollegen bewahrt
Der Ortsverein Guben.
Die Graphische Vereinigung Guben.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
unser Kollege, der Drucker [837]

Heinrich Spengler

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 143.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Der Bezirksverein Darmstadt.

Am 21. Oktober verschied zu Leipzig
nach langer Krankheit unser treues Mit-
glied, der Druckerinvalide [861]

Gustav Läger

aus Leipzig-Bolkarsdorf, im Alter
von 57 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm be-
wahrt
Der Ortsverein Götting.

Am 23. November verschied plötzlich und
unerwartet an einer Herzlähmung unser
werter Kollege, der Seher

Wilhelm Kohn

im 49. Lebensjahre.

Sein aufrichtiger Charakter sichert ihm
ein ehrendes Andenken. [838]
Ortsverein Ulm-Neuulm.